

Dienstag, 9. Juli 2013

Engadiner Post

POSTA LADINA

Generalanzeiger für das Engadin

Redaktion St. Moritz:
Tel. 081 837 90 81, redaktion@engadinerpost.ch

Redaktion Scuol:
Tel. 081 861 01 31, postaladina@engadinerpost.ch

Inserate:
Publicitas AG St. Moritz, Tel. 081 837 90 00
stmoritz@publicitas.ch

Verlag:
Gammeter Druck und Verlag St. Moritz AG
Tel. 081 837 91 20, verlag@engadinerpost.ch

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag
Auflage: 8467 Ex., Grossauflage 17 723 Ex. (WEMF 2012)
Im Internet: www.engadinerpost.ch

Herausgeberin: Gammeter Druck und Verlag St. Moritz AG
Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz
Telefon 081 837 90 90, Fax 081 837 90 91
info@gammeterdruck.ch, www.gammeterdruck.ch
Postcheck-Konto 70-667-2

Verleger: Walter-Urs Gammeter

Verlagsleitung: Myrta Fasser

Redaktion St. Moritz: Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz
Telefon 081 837 90 81, Fax 081 837 90 82
E-Mail: redaktion@engadinerpost.ch

Redaktion Scuol: @Center, Stradun 404, 7500 Scuol
Telefon 081 861 01 31, Fax 081 861 01 32
E-Mail: postaladina@engadinerpost.ch

Reto Stifel, Chefredaktor (rs), abwesend

Engadiner Post: Marie-Claire Jur (mcj), abwesend
Stephan Kiener (skr), Sarah Walker (sw),
Alexandra Wohlgensinger (aw)

Praktikantin: Madlaina Niggli

Produzent: Stephan Kiener

Technische Redaktionsmitarbeiterin: Regula Parpan

Posta Ladina: Nicolo Bass (nba), Jon Duschletta (jd) abs.

Freie Mitarbeiter:
Ursa Rauschenbach-Dallmaier (urd),
Erna Romeril (ero), Katharina von Salis (kvs)

Korrespondenten:
Ingelore Balzer (iba), Susanne Bonaca (bon),
Giancarlo Cattaneo (gco), Claudio Chiogna (cch),
Gerhard Franz (gf), Marina Fuchs (muf),
Ismael Geissberger (ig), Heini Hofmann (hh),
Marcella Maier (mm), Benedict Stecher (bcs),
Elsbeth Rehm (er)

Agenturen:
Schweizerische Depeschagentur (sda)
Sportinformation (si)
Agentura da Noviteds rumauntscha (ANR)

Inserate: Publicitas AG, Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz
Telefon 081 837 90 00, Fax 081 837 90 01
www.publicitas.ch

E-Mail: stmoritz@publicitas.ch

Verantwortlich: Andrea Matossi

Insertionspreise:

Forum

Wo Pioniere die Zukunft gestalten?

Die Informationsveranstaltung der Gemeinde St. Moritz vom Abend des 2. Juli hat mir zu denken gegeben. Sind das die Pioniere, die die Zukunft gestalten? Will man mit diesem Slogan die Pioniere der Vergangenheit wachrufen, die den Kurort St. Moritz vor bald 150 Jahren erfunden haben? Dazu aber würde es Wissen und Respekt bezüglich der eigenen Geschichte bedürfen und Weitsicht, um dieses Erbe sichtbar zu machen und vielversprechend in die Zukunft zu führen. Der Weg dahin führt aber wohl kaum über einen Flickenteppich von zusammenhanglosen bzw. unkoordinierten 0815-Projekten in bescheidener architektonischer Qualität, wie sie der Bevölkerung präsentiert wurden.

Insbesondere die Planung für das Areal Signal verfolgt explizit private Interessen auf öffentlichem Grund. Wer hat hier wen im Griff an einem der bedeutsamsten Potenzialräume der Region? Etwa die so genannten Investoren die Gemeinde? Und wo ist der Geist des Weltkurorts geblieben, der Qualitätsanspruch an den öffentlichen Raum, wenn ich mich bei der Ankunft in St. Moritz als Erstes an einer Talsperre in Gestalt eines Feuerwehrdepots aus Beton vorbeizwängen muss? Für die Feuerwehr wäre auf dem Areal Signal allemal Platz genug. Bei der Planung des Feuerwehrdepots heisst es ohnehin zurück auf Feld eins, denn das Submissionsrecht zu umgehen, kann sich eine

Gemeinde wie St. Moritz nicht leisten. Ganz zu schweigen vom gut gemeinten, aber hilflosen Versuch, durch eine neue Velospur die Seestrasse aufzuwerten. Dies mag technisch funktionieren, gestalterisch ist die Lösung völlig unzulänglich.

Es ist Zeit, die gesichtslose Uferpromenade auf Auspuffhöhe zwischen Bahnhof und Testakreisel endlich im Zusammenhang zu sehen. Die Uferpromenade ist der Ort, wo St. Moritz auf die Landschaft trifft, wo also Stadt und Berg zusammenkommen. Hier müsste darüber nachgedacht werden, wie die Strasse eingehaust werden kann, dann ist auch genügend Platz für rasende Velofahrer. Wie auch immer, die sehr detailreiche Präsentation, die auch vor der Erörterung der bestimmt strategisch gut gelegenen und natürlichen behindertengerechten WC-Anlage beim Bahnhof nicht Halt machte, hat vor allem eines wieder deutlich gemacht, St. Moritz und mit St. Moritz das Oberengadin brauchen dringend ein Gestaltungsleitbild bzw. einen kompetenten und unabhängigen Gestaltungsrat, der dafür sorgt, dass die Erneuerung des Siedlungsraums mit dem gleichen Elan vorangetrieben wird, wie die Tiefbauer Schneeräumungskonzepte und die Erneuerung der Werkleitungen verfolgen. Auf dass St. Moritz auch gestalterisch wieder zu dem wird, was es einmal war, ein Ort der Pioniere.

Christoph Sauter, St. Moritz

Welche Fragen bitte?

In seinem Leserbrief in der «Engadiner Post» vom 4. Juli 2013 schreibt Kreisrat Felix Dietrich. Zitate:

«Alle sind wir bedient worden mit Fragen und Überlegungen, wie künftig die heutigen Kreis- und Gemeindeaufgaben erfüllt werden sollen.»

«Von der Arbeitsgruppe des Kreises haben wir mögliche Varianten erhalten und wurden gebeten, bis Ende Juli dazu Stellung zu nehmen.»

«Mir scheint es ein Privileg zu sein, dass wir zu diesen Fragen Stellung nehmen dürfen...»

«Ich werde auf jeden Fall diese Fragen mit Familie und Freunden diskutieren...»

Ich hingegen stelle fest, dass die Arbeitsgruppe des Kreises in ihrem so genannten «Fragebogen» weder Fragen stellt, noch Varianten präsentiert, wie

die Kreis- und Gemeindeaufgaben inskünftig erfüllt werden sollen.

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger dürfen (müssen) im Sinne einer Konsultativabstimmung eine einzige Frage beantworten, nämlich: «Sollen die Behörden Einzellösungen in Form von interkommunaler Zusammenarbeit oder die Fusion der elf Oberengadiner Gemeinden weiterverfolgen?»

Auch nach der vom Kanton geplanten Gemeinde- und Gebietsreform (wurde im Grossen Rat noch nicht einmal behandelt, aber bereits in der Vernehmlassung stark kritisiert, und gilt als sehr umstritten) werde ich Ja zu meiner Gemeinde sagen und aus Überzeugung eine Fusion ablehnen.

Jon Peider Lemm, S-chanf

Verdient Sta. Maria das Abseits?

Vor ein paar Jahren habe ich Sta. Maria auf einer gemütlichen Reise von Dorf zu Dorf durch das Val Müstair entdeckt. Und seither bin ich jeden Monat Juni in einem seiner Hotels anzutreffen, von wo aus ich kreuz und quer die Landschaft durchstreife. Grosses Entsetzen hat in mir diesmal allerdings die Kunde vom Projekt der Dorfumfahrungsstrasse Sta. Maria hervorgerufen. Gehört Sta. Maria auf das Abstellgleis? Will man tatsächlich gewaltsam verhindern, dass die Leute den Ort kennen lernen? Wer einmal in Richtung Umfahrung gewiesen wird, sucht keine Möglichkeit mehr, nach Sta. Maria zu kommen. Wen inte-

rückzukommen, vielleicht gar eine Beziehung aufzubauen zu dem Ort. Erst im persönlichen Gespräch habe ich zum Beispiel von den Romanisch-Intensivkursen im Oktober gehört, die mich nun noch enger an Sta. Maria binden. Wer aber spaziert in und um Sta. Maria? Gerade für ältere und beschauliche Leute gibt es viele schöne und bequeme Wege. Vorausgesetzt, sie werden nicht durch die geplante Strasse ihrer Anziehungskraft beraubt. Denn wer möchte schon entlang einer Rennbahn wandern oder Über- und Unterführungen suchen?

Allerdings ist die Dorfstrasse von